

Wissen teilen

Wasser

Faszination und
Bedrohung



Fertigkeiten ausbauen

Die neuen Kurse

Stefan George in Polen

Ein DAAD-
Forschungs-
aufenthalt

I said, 'Auf Wiedersehen'

Die neue
Ausstellung



**WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**

Nachhaltigkeit gefragt



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Bibliothek hat in den letzten Monaten vieles auf den Weg gebracht und in mehreren wichtigen Bereichen nachhaltige Perspektiven geschaffen.

Als wichtige Bausteine zum nachhaltigen Schutz von Kulturgut wurden, neben der Initiierung eines voll ausgestatteten Containers zur mobilen Erstversorgung, ein effektiver Hochwasserschutz für ihre Magazinbestände errichtet – eine Antwort auf Katastrophenszenarien wie die immer häufiger auftretenden Starkregenereignisse.

Um Wasser geht es auch beim aktuellen Bauprojekt auf der Freifläche vor der Bibliothek: Der „Hanspeter-Fitz-Brunnen“, von 1961 bis 2012 noch im Mittleren Schlossgarten, soll hier als prägendes Gestaltungselement architektonische und atmosphärische Akzente setzen.

Auf der Grundlage einer Leserumfrage, die eine erfreulich große Resonanz fand, wurde mit Blick auf zentrale Informations- und Datenkompetenzen ein breit angelegtes Kursangebot entwickelt, das im Oktober starten wird. Entdecken Sie das neue Programm: Wir laden Sie ein, sich wissenschaftlich und beruflich weiterzubilden.

Der neue Katalog Plus bietet für Ihre Recherchen nun leistungsstarke Filter, um große Treffermengen einzugrenzen und Sie schneller zum Ziel zu bringen. Fester Bestandteil sind nach erfolgreicher Migration nun auch die drei Bibliographien der WLB. So begleitete der Katalog Plus auch folgerichtig den jüngsten Aufenthalt einer Forscherin im Stefan George Archiv.

Die WLB freut sich, die Ausstellung *I said, 'Auf Wiedersehen'* zu den Kindertransporten nach England vor 85 Jahren in ihren Räumen vom 25. Oktober 2024 bis 25. Januar 2025 präsentieren zu können. Die Ausstellung, die im Februar 2024 bereits großen Anklang im Bundestag gefunden hat, wird in Stuttgart noch durch regionale Bezüge erweitert.

Ihre Hannah Di Marco

Stellvertretende Gruppenleitung Information



Inhaltsverzeichnis

Nachhaltigkeit gefragt

Editorial _____ 02

Fähigkeiten ausbauen – Die neuen Kurse der Landesbibliothek

_____ 04

Der Katalog Plus der WLB

Relaunch 2024 mit vielen Neuerungen ____ 06

Neuer Großformatscanner

Zur Erhaltung des kulturellen Erbes setzt die WLB auf neueste Technik. _____ 10

Stefan George in Polen 1890–2021

Mein DAAD-Forschungsaufenthalt am Stefan George Archiv _____ 12

I said, 'Auf Wiedersehen'

Kindertransport nach Großbritannien 1938/39 _____ 14

„My aunt knew how to make Spätzle“

Eine Stuttgarter Kindertransport-Geschichte _____ 16

Nur 25 Worte und ‚fiktive Briefe‘

Interview mit Dr. Nikola Herweg, Leiterin des Helen und Kurt Wolff-Archivs _____ 18

Veranstaltungen _____ 21

Wünschen, dass der Fall nie eintritt, ist zu wenig

Der Schutz von Kulturgut _____ 22

Eine „fahrende Werkstatt“

Im Dienste der Notfallversorgung _____ 24

Ein schöner Platz zum Verweilen im Herzen Stuttgarts

Die Fertigstellung der Freifläche der WLB mit dem Hanspeter-Fitz-Brunnen _____ 26

Fähigkeiten ausbauen – Die neuen Kurse der Landesbibliothek

Zum erfolgreichen Umgang mit wissenschaftlichen Texten und Fragestellungen sind vielfältige Kenntnisse und Fertigkeiten erforderlich, von der zielgerichteten Auswahl von Informationen, über deren Lektüre und Auswertung bis hin zum eigenen Schreiben, Präsentieren und Publizieren. Auch wenn die meisten Leserinnen und Leser mit vielen Aspekten schon in Berührung kamen, lohnt es sich, die Kenntnisse hierzu zu systematisieren, die Fertigkeiten auszubauen und neue Hilfsmittel kennenzulernen.

Leserumfrage

Um die Bedarfe genauer zu ermitteln, wurde vom 11. September bis 15. Oktober 2023 eine elektronische Leserumfrage angeboten, deren Resonanz mit 808 vollständig ausgefüllten Fragebögen eine Planung anhand der Datenbasis ermöglicht.

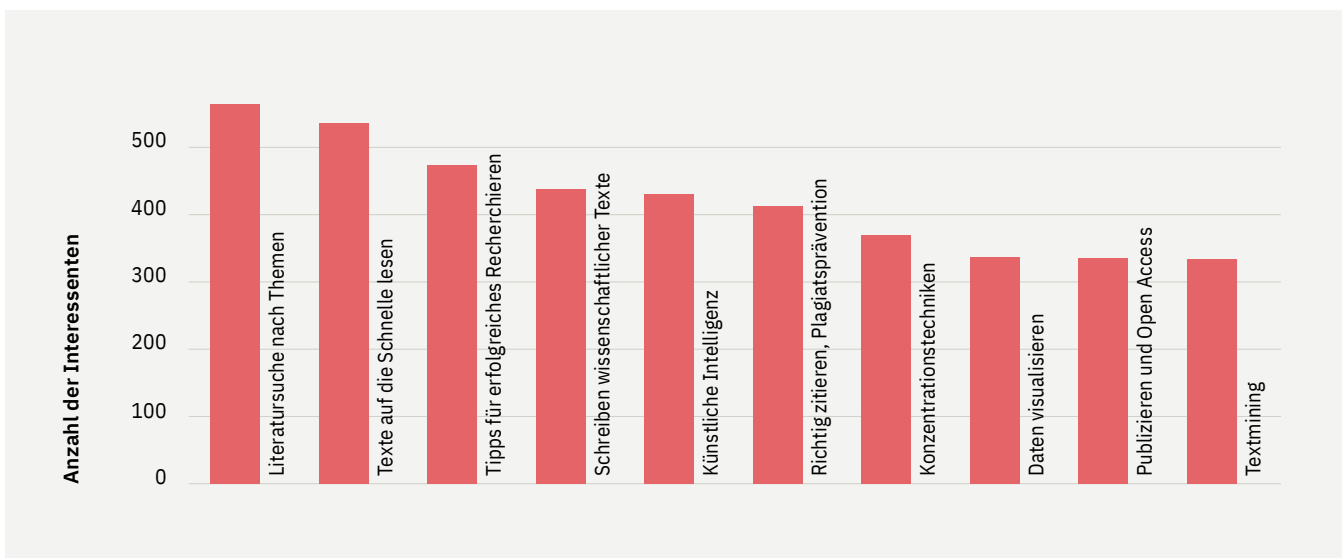
Von den 41 Kursen der Umfrage sind im Folgenden alle Kurse mit 100 Interessensbekundungen aufgenommen worden, sodass derzeit 35 thematisch unterschiedliche Workshops und Seminare mit 67 Terminen geplant sind. Aus dem unten stehenden Diagramm lassen sich hierzu die 10 Top-Kurse mit der größeren Nachfrage entnehmen.

Schulungsraum

Gleichzeitig ist in der aktuellen Vorbereitungsphase der Kurse ein Schulungsraum durch bauliche Maßnahmen im Entstehen, der in den begrenzten räumlichen Kapazitäten des Neubaus mit modernster technischer Ausstattung Raum für 20 Personen bieten wird.

Um darüber hinaus ein alternatives Format zur Teilnahme anzubieten, sind einzelne Kurse als Online-Veranstaltung vorgesehen. Aus der Leserumfrage lässt sich erkennen, dass die überwiegende Mehrzahl aller Befragten sowohl vor Ort als auch an einer Videokonferenz teilnehmen würde.

Ergebnis der Umfrage (September/Oktober 2023)



Kursinformationen

Zu Beginn des Wintersemesters 2024/25 werden die Türen unseres Schulungsraums weit für das Publikum geöffnet und wir laden mit einem breit gefächerten Kursprogramm ein. Mit dem Kursprogramm lassen sich vielfältige Themen entdecken, die zum Erkunden, Lernen sowie zur wissenschaftlichen und beruflichen Weiterbildung und Qualifizierung beitragen.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildet der Workshop „Publizieren und Open Access“ am 9. Oktober. Einen Überblick zu allen Kursen bietet die Website unter:

<https://www.wlb-stuttgart.de/service/kurse/>

Hier wird auf den elektronischen Kursbereich in der dafür neu eingerichteten Lernplattform verlinkt. Dort finden sich alle wichtigen Informationen wie die inhaltlichen Kursbeschreibungen mit den jeweiligen Terminen sowie Materialien, die von den Dozentinnen und Dozenten zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus sind zu vielen Kursen auch Lernmaterialien zur Einarbeitung und Vertiefung in das jeweilige Thema hinterlegt. Im Gruppenforum der Kurse besteht die Möglichkeit, mit der jeweiligen Kursleitung in Kontakt zu treten oder im Nachgang der Veranstaltung noch Informationen zu erhalten.

Zur Authentifizierung der Anmeldungen und der Zugriffskontrolle auf das Reservierungssystem und auf die zu schützenden Materialien des Lernmanagementsystems nutzen wir Kennungen und Passwörter unseres Ausleihsystems.

Kursinhalte

Informations- und Datenkompetenz sind nicht nur für Studium und Beruf von unschätzbarem Wert, da die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten erfordert. Hierzu zählen u. a. effiziente Literaturrecherchen mit der Bewertung der Qualität und Zuverlässigkeit von Quellen, Zitierregeln, das Verfassen von Literaturübersichten oder die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen und ethischer Standards. Darüber hinaus unterstützen die vorgesehenen Kurse auch persönliche Fähigkeiten mit der Vermittlung von speziellen Lese-, Schreib- und Datenkompetenzen sowie von Lerntechniken, um sich in der Informations- und Datenflut zurechtzufinden und diese effizient zu nutzen. Der effektive Einsatz von Bibliotheks- und Internetressourcen

spart wertvolle Zeit, die nicht nur im akademischen und beruflichen Umfeld oft ein knappes Gut ist.

Alle geplanten Workshops und Seminare sind den fünf Interessenschwerpunkten der Leserbefragung zugeordnet. Sie decken somit ein breites Spektrum an Themen ab und vermitteln neue Erkenntnisse und Fähigkeiten zur Förderung des lebenslangen Lernens:

- **Recherchieren:** Tipps für erfolgreiche Recherchen, Literatursuche in einzelnen Fächern sowie nach digitalen Zeitungsausgaben, Bibliometrie
- **Lesen und Lernen:** Texte auf die Schnelle oder ganz gründlich sowie Kurrentschriften zu lesen, „Richtig lernen“: wie geht das eigentlich?
- **Schreiben:** Schreiben wissenschaftlicher Texte in Deutsch und in Englisch, gendgerechtes Schreiben, einfaches Schreiben zur verständlichen Kommunikation
- **Präsentieren und Publizieren:** Autoren-schaft und Urheberrecht sowie urheberrechtliche Fragen zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz beim Texten, Open Access, Forschungsdaten veröffentlichen, Wissenschaftskommunikation in den sozialen Medien sowie LinkedIn in den Wissenschaften
- **Mit Daten arbeiten:** Daten visualisieren, Text Mining, Daten der Datenbank Statista und des Statistischen Landesamts

Als Ansprechpersonen für alle Kurse steht das Fachkollegium der Bibliothek zur Verfügung. Um die fachlichen Kompetenzen auch auf neue Themenbereiche zu erweitern, wurden externe Dozentinnen und Dozenten eingeladen, die jeweils in ihre Forschungsthemen oder Aufgabenschwerpunkte einführen.

Mit den Workshops werden nicht allein Präsentationen, sondern auch Formate wie Übungen, Lese- und Schrifttexte und Gruppendiskussionen angeboten, die anregende Lernsituationen unterstützen und einen gegenseitigen Austausch sowie den Erfahrungsschatz der Kursgruppe fördern.

Es lohnt sich also teilzunehmen: Stellen Sie sich Ihr persönliches Kursprogramm zusammen und melden Sie sich an. Wir freuen uns bereits auf Sie.

Christine Herrmann

Der Katalog Plus der WLB



Relaunch 2024 mit vielen Neuerungen

Was ist der Katalog Plus?

Das zentrale und unverzichtbare Nachweisinstrument für die Bestände von Bibliotheken ist der Bibliothekskatalog. Hier finden die Nutzerinnen und Nutzer die physischen und elektronischen Medien und können diese dann bestellen, ausleihen oder direkt online aufrufen. Eine gut funktionierende Rechercheoberfläche ist dabei besonders wichtig. Moderne Bibliothekskataloge sind heute Discovery-Systeme, die auf Basis von Suchmaschinentechnologien die Recherche in verschiedenen Datensammlungen und die Suchverfeinerung über einfach zu bedienende Filter und Facetten ermöglichen.

So bietet auch die Württembergische Landesbibliothek (WLB) neben dem klassischen „WLB-Katalog“ seit 2017 den „Katalog Plus“ als Discovery-System an. Dieses ist technisch als BSZ One Stop Search (BOSS) des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ) mit der Open-Source-Software *VuFind* umgesetzt.

Während im klassischen WLB-Katalog nur „Bücher und mehr“ im Bestand der WLB recherchiert werden können, bietet der Katalog Plus darüber hinaus „Aufsätze und mehr“, nämlich frei zugängliche Online-Publikationen (Open Access) und wissenschaftliche Aufsätze.

In den Katalog Plus wurden im letzten Jahr u.a. über eine halbe Million Titelnachweise von drei wichtigen Bibliographien integriert. Das sind zum einen rund 470.000 Titelnachweise zur Landeskunde der Landesbibliographie Baden-Württemberg, die gemeinsam mit der Badischen Landesbibliothek erstellt wird. Hinzu kommen über 50.000 Titel der Internationalen Hölderlin-Bibliographie (IHB) und rund 26.000 Titel der Stefan George-Bibliographie (StGB), die beide in den Literaturarchiven der WLB erfasst werden.

Neben den umfangreichen Datensammlungen wurden auch viele Neuerungen bei Funktionalitäten und Anzeigen in den Katalog Plus integriert. Go-live war Anfang des Jahres 2024.

Warum kam es zum Relaunch Katalog Plus?

Motor für die Weiterentwicklung des Katalog Plus war ein Datenmigrationsprojekt der drei Bibliographien gemeinsam mit dem Bibliotheksservice-Zentrum und der Badischen Landesbibliothek (BLB). Bis dahin wurden die Nachweise der Bibliographien in jeweils eigenen Datenbanken gehalten und waren nur über eigene Suchportale recherchierbar.

Ziel war es, die Bibliographien in die gemeinsame Erfassungsdatenbank K10plus des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds (SWB) und des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) zu importieren. Dies war die Voraussetzung, damit die Bibliographien auch im Katalog Plus der WLB recherchierbar und auffindbar sind. Die Erfassungsdatenbank der Bibliotheksverbände steht nach der Migration im Zentrum der Datenhaltung und ermöglicht einheitlichere Prozesse in der WLB. Zudem können andere Bibliotheken die Bibliographien für weitere Rechercheportale einfach nachnutzen. Durch die Integration der Bibliographien konnte die Zahl der separaten Datenbanken und Suchportale reduziert und damit auch die Pflege für diese Infrastrukturen und die Aufwände für doppelte Datenerfassungen in den getrennten Datenbanken eingespart werden.

Da für die Bibliographien Anpassungen des Katalog Plus nötig waren, wurde dies zum Anlass genommen, diesen generell auf die Nutzerführung und Funktionalitäten zu überprüfen. Durch Beteiligung der verschiedenen Arbeitsbereiche in der WLB entstand ein umfangreiches Verzeichnis mit Optimierungen, die schrittweise mit dem Bibliotheksservice-Zentrum umgesetzt wurden und weiterhin werden. Perspektivisch soll der Katalog Plus als alleiniger Recherche-Katalog zur Verfügung stehen. Derzeit kann auf den klassischen WLB-Katalog noch nicht verzichtet werden, weil dieser für Bestellungen mehrerer Bücher noch die komfortablere Nutzung ermöglicht.

Was ist neu im Katalog Plus?

Nutzerinnen und Nutzer, die den bisherigen Katalog Plus kennen, werden gleich auf eine grundlegende Neuerung gestoßen sein: Alle Datensammlungen können statt über getrennte Sucheinstiege für Bücher oder Aufsätze jetzt direkt über einen Sucheinstieg, den „Katalog Plus“, gleichzeitig recherchiert werden. Diese Datensammlungen bestehen neben den WLB-Beständen aus den neu integrierten Bibliographien, Titelbeständen weiterer Bibliotheken aus Südwestdeutschland und ganz Deutschland sowie Kollektionen mit online verfügbaren Titeln und Aufsatzdatenbanken. Die Zusammenführung der Suche ist möglich, weil eine neue Suchmaschine, der K10plus-Zentral-Index, eingesetzt wird. Dieser enthält alle oben genannten Daten.

Dadurch ist nun eine umfassende Suche zu einem Thema über die umfangreichen Bestände der WLB hinaus gleichzeitig bei anderen Bibliotheken möglich. Wenn Nutzende wissen wollen, welche Titel sich im Bestand der

WLB vor Ort befinden oder bestellt bzw. ausgeliehen werden können, können diese einfach über den Filter „WLB-Bestand“ angezeigt werden. Der neue Filter „WLB-Freihand“ zeigt alle Medien an, die direkt im Regal im Neubau zu finden sind.

Weitere neue Facetten wurden für die Eingrenzung nach inhaltlichen Themen eingerichtet, wie z.B. für die Regensburger Verbundklassifikation (RVK), nach der die Medien im Freihandbereich aufgestellt sind, sowie zur Einschränkung bestimmter Daten-Kollektionen, z.B. auf Volltexte frei zugänglicher Online-Publikationen.

Wichtig war auch eine Verbesserung der Benutzbarkeit und der Bestellwege zu erzielen. Wenn ein Titel nicht im Bestand der WLB ist, wird per Button direkt „Zum Titel in der Fernleihe“ oder „Zur Suche in der Fernleihe“ geleitet, die über einen separaten Suchzugang erfolgt. Hierüber können Bücher und Aufsätze aus den Beständen anderer Bibliotheken bestellt werden.

The screenshot shows the search results for the article "Vom Gründen, Bewahren, Ergänzen und Benutzen : das Stefan George Archiv". The page features a search bar at the top with "stuttgart" entered. Below the search bar, there are navigation options like "Zitieren", "Datensatz als E-Mail versenden", "Datensatz exportieren", "Zu den Favoriten", and "In die Merkliste". The main content area displays the article title and a list of metadata fields: "Übergeordnetes Werk", "1. Verfasser" (Uelmann, Ute), "Jahrgang/Band" (2016), "Veröffentlicht in" (Machen - erhalten - verwalten), "Format" (Aufsatz), "ISBN" (9783835316232), "Sprache" (Deutsch), "Veröffentlicht" (2016), "Systematik" (Q 976), and "Schlagwörter" (George, Stefan, 1868-1933, Württembergische Landesbibliothek, Stefan-George-Archiv, Literaturarchiv, Stuttgart). A "Bibliographie" section lists "Landesbibliographie Baden-Württemberg", "Stefan George-Bibliographie", and "Internationale Hölderlin-Bibliographie". On the right side, there is a book cover image with the text "Machen Erhalten verwalten". At the bottom, there are tabs for "Exemplare", "Details", "Bibliotheken", and "Informations".

Abb. 1: Titelanzeige eines Aufsatzes im Katalog Plus als Nachweis der neu integrierten Bibliographien (Landesbibliographie Baden-Württemberg, Internationale Hölderlin-Bibliographie, Stefan George-Bibliographie)

Schließlich wurde auch die „Erweiterte Suche“ mit neuen Suchkriterien für WLB-bestandsspezifische und Bibliographien-spezifische Aspekte ausgestattet, um Titellisten schon vor der Suche einzugrenzen. Hier ist nun auch die Suche mit Signaturen eingerichtet, die als zentrale Katalogrecherche direkt auf das gesuchte Medium führt.

Für Landesbibliographie, Hölderlin- und George-Bibliographie dient der Katalog Plus nun als primäres Nachweisinstrument. Damit die Bibliographien nicht im großen Datenpool „versinken“ wurden sie über Sammlungs-Filter an repräsentativer Stelle sichtbar gemacht. Wird z.B. nach Informationen zum Thema Kirchtürme gesucht, das auch überregional

eine Rolle spielt, kann auf das Bundesland Baden-Württemberg eingegrenzt werden. Für die weitere thematische Eingrenzung nach einer Suche können die Titellisten dann weiter facettiert werden: mit der Systematik der Landesbibliographie, der Systematik und Schlagwörter der IHB. Bei jedem Titel, der Teil einer Bibliographie ist, wird ein Icon zur Erkennung eingeblendet.

Fazit & Ausblick

Recherchen nach Literatur und Themen im Katalog Plus funktionieren nun bibliotheksunabhängig über nur einen Sucheinstieg, ohne dass zwischen Büchern und Aufsätzen unterschieden werden muss. Das ist besonders

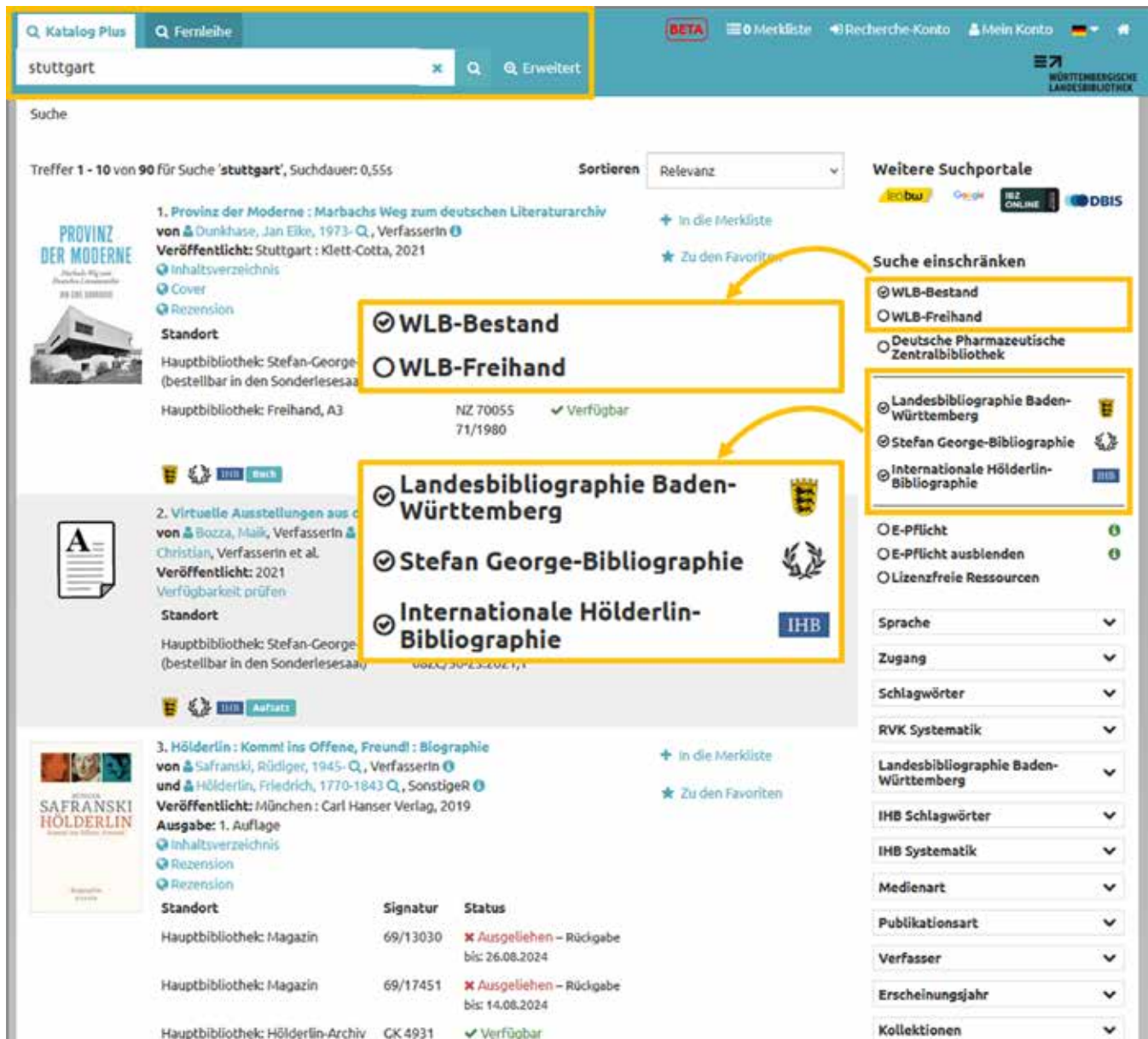


Abb. 2: Neue Filter „WLB-Bestand“ und „WLB-Freihand“ sowie Filter zur Einschränkung auf die neu integrierten Bibliographien

The screenshot shows the 'Katalog Plus' search interface. At the top, there are navigation links for 'Katalog Plus', 'Fernleihe', and 'BETA'. The search bar contains 'stuttgart' and 'Erweitert'. The results show 1,115 hits for the search 'stuttgart'. The main content area displays four search results, each with a title, author, publication information, and a table of location, signature, and status. The sidebar on the right contains 'Weitere Suchportale' (Weibull, Google, INZ ONLINE, DBIS) and 'Suche einschränken' (Filter options like WLB-Bestand, WLB-Freihand, etc.). A yellow box highlights a list of filters on the right side, including 'Sprache', 'Zugang', 'Schlagwörter', 'RVK Systematik', 'Landesbibliographie Baden-Württemberg', 'IHB Schlagwörter', 'IHB Systematik', 'Medienart', 'Publikationsart', 'Verfasser', 'Erscheinungsjahr', and 'Kollektionen'.

Abb. 3: Neue Facetten zur Einschränkung der Titelliste nach einer Suche mit inhaltlichen und formalen Kriterien

wichtig, weil durch die Integration der drei großen bedeutenden Bibliographien auch zahlreiche Aufsätze gemeinsam mit anderen Titelnachweisen integriert wurden.

Auch wenn die Mitarbeitenden der WLB umfassende Kenntnisse rund um bibliografische Metadaten besitzen, erforderte dieses Projekt einen umfangreichen Wissensaufbau in neuen Bereichen wie Datenmodelle und Konvertierungsprozesse, Indizes und Suchmaschinen.

Der neue Katalog Plus ist noch nicht ganz fertig und es wird an weiteren Verbesserungen gearbeitet. Ziel ist, Suche und Anzeigen so intuitiv wie möglich zu gestalten und qualitativ hochwertige Rechercheergebnisse zu erhalten.

Probieren Sie den Katalog Plus einfach mal aus: <https://wlb.boss.bsz-bw.de>

Anja Thalhofer und Wiebke Dannehl

Neuer Großformatscanner

Zur Erhaltung des kulturellen Erbes setzt die WLB auf neueste Technik

Die Digitalisierung ist aus dem Alltag von Bibliotheken und Archiven nicht mehr wegzudenken. Sie ermöglicht nicht nur den langfristigen Erhalt historischer und seltener Bestände, sondern auch deren einfache Zugänglichkeit für Wissenschaftler und Interessierte weltweit. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, setzen viele Bibliotheken auf spezialisierte Scanner, die den hohen Anforderungen an Qualität und Schonung der oft empfindlichen Originale gerecht werden. Auch unsere Bibliothek nimmt diese Aufgabe seit Jahren mit größtem Engagement wahr. Doch die Zeit hinterlässt auch bei der besten Technik ihre Spu-

ren, und so mussten wir uns von einem langjährig genutzten Gerät für Großformate verabschieden.

Der bisherige Scanner war ein zentraler Bestandteil des Digitalisierungszentrums und half in knapp 10 Jahren dabei, Tausende von Dokumenten, Büchern und historischen Manuskripten zu digitalisieren. Mit seiner hohen Auflösung und seiner präzisen Bildwiedergabe setzte er Maßstäbe und erfüllte über viele Jahre hinweg die technischen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden. Doch trotz regelmäßiger Wartung und eines größeren Upgrades im Jahr 2021 konnte er den wachsenden Ansprü-



Der neue Großformatscanner mit der größeren A0-Buchwippe

chen an die moderne Digitalisierungstechnik nicht mehr gerecht werden. Die Anforderungen an Geschwindigkeit, Flexibilität und vor allem an die Qualität der Digitalisate sind in den letzten Jahren rasant gestiegen, sodass eine Neuananschaffung unumgänglich wurde.

Nach eingehender Recherche und Abwägung fiel die Entscheidung auf ein hochmodernes Gerät, das zu den Spitzenmodellen auf dem Markt zählt. Dieser neue Scanner bietet nicht nur eine herausragende Bildqualität, sondern auch zahlreiche innovative Funktionen, die die Arbeit unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Digitalisierung erheblich erleichtern und beschleunigen.

Dieser wurde speziell für die Bedürfnisse von Archiven und Bibliotheken entwickelt. Sein Herzstück ist die hochauflösende Kamera, die es ermöglicht, selbst kleinste Details präzise abzubilden. Mit einer Auflösung von bis zu 600 dpi (Dots per Inch) werden auch feinste Strukturen und Farbnuancen in den Digitalisaten sichtbar. Dies ist insbesondere bei der Digitalisierung alter, oft verblasster Schriften oder stark gealterter Dokumente von unschätzba-

rem Wert. Durch die hohe Detailtreue wird es erreicht, Texte und Bilder so naturgetreu wie möglich wiederzugeben – eine Qualität, die der bisherige Scanner in den letzten Jahren nur noch eingeschränkt liefern konnte.

Ein weiterer großer Vorteil des neuen Großformatscanners ist seine Benutzungsfreundlichkeit. Auch in puncto Nachhaltigkeit bietet er Vorteile. Er arbeitet nicht nur energieeffizienter als sein Vorgänger, sondern zeichnet sich auch durch eine längere Lebensdauer der einzelnen Bauteile aus. So wurde beispielsweise die Beleuchtungstechnologie optimiert, sodass sie eine längere Betriebszeit ohne Qualitätsverluste ermöglicht. Dies trägt nicht nur zur Reduzierung der Betriebskosten bei, sondern schont auch die Umwelt.

Besonders hervorzuheben ist die Option, mit dem neuen Scanner sehr große Formate zu digitalisieren. Während der alte Apparat in dieser Hinsicht an seine Grenzen stieß, erlaubt der neue die Digitalisierung von A0-Formaten und mehr. Dies erweitert unsere Möglichkeiten erheblich, da wir nun auch noch großformatige Karten, Pläne und Grafiken in höchster Qualität digital erfassen können. Gerade für wissenschaftliche Arbeiten, die auf solche Dokumente angewiesen sind, ist dies ein bedeutender Fortschritt. Neben der größeren Buchwippe für sehr großformatige Bücher, ermöglicht der ebenfalls neu dazugekommene Vakuumschisch, Einzelblatt-Vorlagen zügig und belastungsarm zu digitalisieren. Gerade bei der Digitalisierung der Plakat-Sammlung Hill wird uns das enorm unterstützen.

Wir freuen uns, dass wir mit dem neuen Großformatscanner bestens für die Zukunft gerüstet sind. Die Digitalisierung wird auch in den kommenden Jahren eine zentrale Rolle in der Arbeit von Bibliotheken und Archiven spielen, und wir sind stolz darauf, diesen Weg mit modernster Technik weiterzugehen. Mit diesem Gerät sind wir in der Lage, unseren Bestand in höchster Qualität zu sichern und der Forschung weltweit zugänglich zu machen. So können wir auch in Zukunft unserer Verantwortung für den Erhalt des kulturellen Erbes gerecht werden und einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung und Verbreitung von Wissen leisten.

Steffen Schneider



Über den Spiegel wird die Vorlage an den Sensor übertragen.

Stefan George in Polen 1890–2021

Mein DAAD-Forschungsaufenthalt am Stefan George Archiv



Beata Rudy im Sonderlesesaal der WLB

Um wissenschaftlich verantwortlich über einen Künstler schreiben zu können, sollte man seinen Nachlass gut kennen und vielleicht auch die wichtigsten Erinnerungsorte besucht haben. Das zumindest ist meine Überzeugung. Für die Beschäftigung mit dem Leben und Werk von Stefan George, einem der bedeutendsten Dichter der deutschen Moderne und Mittelpunkt des viel diskutierten George-Kreises, ist Stuttgart ein zentraler Ort. Denn das Stefan George Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek bewahrt den Nachlass Stefan Georges ebenso wie mehr als siebenzig Nachlässe von Personen aus seinem Umfeld und es sammelt

die Fachliteratur, die sich mit seinem Werk, seiner Person und seinem sozialen und kulturellen Milieu auseinandersetzt. Ein Aufenthalt hier war also ein Muss für mich als Nachwuchswissenschaftlerin, die in Polen über Stefan George promoviert. Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hat mir ermöglicht, zwei Monate in Stuttgart zu verbringen und in der Zeit vom 1. Juni bis zum 31. Juli 2024 am Stefan George Archiv zu forschen.

Meine Dissertation befasst sich mit der polnischen Rezeption Stefan Georges im Zeitraum 1890–2021. Ich versuche zu beschreiben, wie Stefan George in Polen vom späten 19. Jahrhundert an wahrgenommen wurde, und festzustellen, welchen Einfluss der deutsche Dichter auf das polnische Kulturleben hatte. Welche Vertreter des polnischen Kulturlebens hatten Interesse an Georges Werk und welches Bild Georges ist im polnischen Schrifttum, vor allem in wissenschaftlichen Büchern und literaturkritischen Aufsätzen zu finden? Welchen Beitrag leisteten polnische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dann zur George-Forschung und zur Kultur der Erinnerung an den Dichter? Dies sind meine leitenden Fragestellungen. Wichtiger Gegenstand meiner Untersuchung sind die polnischen Übersetzungen von Werken Georges, die ich als Grundlage für die Analyse möglichst vollständig zu sammeln und die Kontexte ihrer Entstehung zu rekonstruieren versuche.

Hier beispielsweise hat das Stefan George Archiv mir Zugang zu einem wichtigen und seltenen Dokument geboten. Es handelt sich um eine Anthologie der slawischen Übersetzungen von Georges Gedichten, die von den beiden ukrainischen Forschern Igor Kostecykyj und Oleg Zujewskyj in den 1970er-Jahren in Stuttgart mit Unterstützung Robert Boehringers, des Gründers des George-Archivs, herausgegeben

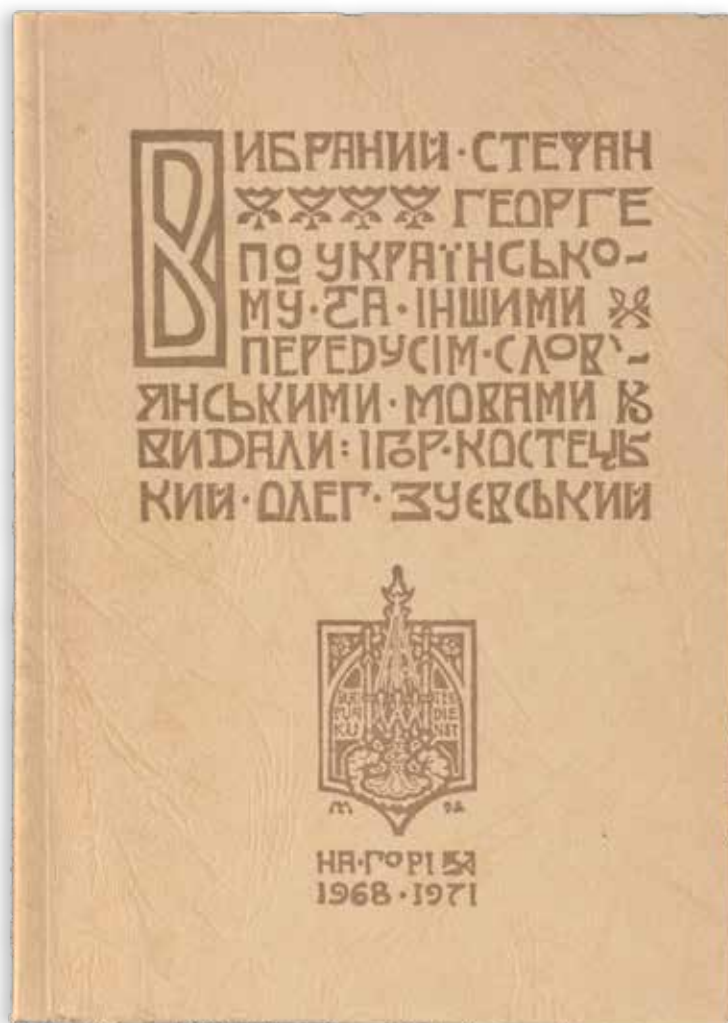
wurde (vgl. Abb.). Während meiner Arbeit im Archiv habe ich mich nicht nur eingehend mit dieser Anthologie befasst, sondern auch den Kontext ihrer Entstehung an Archivquellen erforschen können.

Ebenso wichtig waren für mich Archivmaterialien im Zusammenhang mit Georges Freundschaft mit dem polnischen Dichter Wacław Rolicz-Lieder (1866–1912), der auch der erste polnische Übersetzer Georges war. Ich habe mich in die im Archiv überlieferten Originaldokumente, z. B. die erhaltene Korrespondenz der beiden Dichter, eingearbeitet und zahlreiche Quellen zur Rezeption ihrer Freundschaft in Polen und Deutschland studiert.

Auch in Bezug auf die Forschungsgeschichte hat sich mein Aufenthalt gelohnt: In meiner Doktorarbeit mache ich auch auf Personen aufmerksam, die großen Anteil an der verstärkten Auseinandersetzung mit George in Polen hatten. In Stuttgart sind zahlreiche Dokumente von Krystyna Kamińska zugänglich, einer polnischen Germanistin, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einige bedeutende Aufsätze über George verfasst hat. Kamińska veröffentlichte die erste polnische Auswahl von Georges Lyrik und verteidigte George mit Begeisterung gegen den Vorwurf, Wegbereiter des Nationalsozialismus gewesen zu sein.

Aufgrund kultureller Unterschiede kann die Art und Weise auseinandergehen, wie ein Schriftsteller in seinem Heimatland und im Ausland rezipiert wird. Der Ruf Georges in Polen war nicht konstant, sondern wurde durch die sich wandelnden polnisch-deutschen Beziehungen beeinflusst. Der gesellschaftspolitische Hintergrund war für diesen Prozess entscheidend: Wendemarken waren sicherlich der Zweite Weltkrieg und die deutsche Besatzung in Polen, dann die Herrschaft des Kommunismus in Polen sowie die Phase des Wiederaufbaus der freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen in den 1970er- und 1980er-Jahren. Meine Recherchen zeigen, wie sich das Bild Georges im Laufe der Jahre verändert hat.

Stefan George war in Polen nicht zuletzt deshalb ein umstrittener Dichter, weil die Nationalsozialisten sein Werk in den 1930er-Jahren zu Propagandazwecken nutzten bzw. sein Werk im Nationalsozialismus tendenziös interpretiert wurde. Zahlreiche solcher Interpretationen konnte ich im George-Archiv studieren. Dies führte in der Folge dazu, dass George in Polen



Anthologie der slawischen Übersetzungen von Gedichten Stefan Georges, hg. von Igor Kostecyj und Oleg Zujewskij

viele Jahre als ein verdächtiger, potenziell gefährlicher Künstler galt, wie etwa auch Friedrich Nietzsche oder Richard Wagner. Erst mehrere Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der Ruf des Dichters gewandelt, und heute sehen polnische Leser in ihm häufiger einen Humanisten, einen europäischen Dichter, der universelle Werte verbreitet hat.

Eine genaue Rezeptionsgeschichte Stefan Georges in Polen hoffe ich mit meiner Dissertation vorlegen zu können, die ich in einem Jahr verteidigen werde.

Beata Rudy

Beata Rudy ist seit 2021 Doktorandin am Doktorandenkolleg der Schlesischen Universität Katowice in Polen. Ihre germanistische Dissertation mit dem Arbeitstitel Rezeption von Person und Werk Stefan Georges in Polen in den Jahren 1890–2021 wird von Prof. Dr. Karsten Dahlmanns in Katowice betreut und soll voraussichtlich 2025 verteidigt werden.

I said, 'Auf Wiedersehen'

Kindertransport nach Großbritannien 1938/39

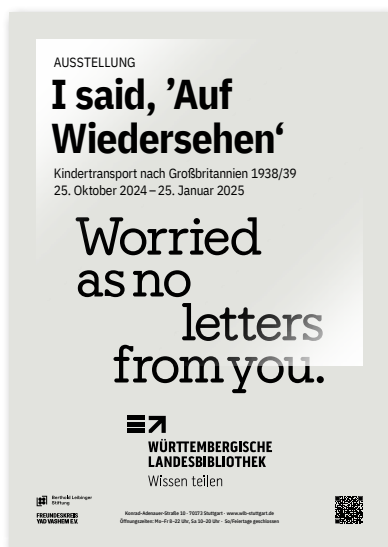
Vom
25.10.2024
bis
25.1.2025

Bis zum heutigen Tag gilt der Kindertransport als eine der ambitioniertesten Aktionen, um jüdische Kinder vor Verfolgung zu bewahren. Als Reaktion auf die antisemitische Gewalt der Novemberpogrome 1938 stimmte die britische Regierung einer von jüdischen und anderen Hilfsorganisationen initiierten Rettungsaktion zu. Von Dezember 1938 bis September 1939 wurden mehr als 10.000 überwiegend jüdische Kinder aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Polen nach Großbritannien ge-

bracht, um sie vor der nationalsozialistischen Verfolgung zu retten. Nach ihrer Ankunft wurden die Kinder in Pflegefamilien, Wohnheimen und Schulen untergebracht. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beendete den Kindertransport und erschwerte die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern erheblich. Die Eltern bemühten sich häufig vergeblich um eine Ausreise. Viele überlebten den Holocaust nicht. Die Kinder warteten oftmals Jahre, bis sie vom Schicksal der Eltern erfuhren.

Die Ausstellung *I said, 'Auf Wiedersehen'* in der Württembergischen Landesbibliothek widmet sich dieser Rettungsaktion und beleuchtet die Schicksale von fünf verschiedenen Familien. Ausgewählte Briefe, Postkarten, Fotos und Reisedokumente vermitteln auf großen Tafeln einen Eindruck von den Erlebnissen der Kinder und Eltern. Sie erzählen von der schmerzhaften Trennung, dem Ankommen der Kinder im neuen Zuhause, der Sehnsucht der Eltern und ihrer Sorge ums Überleben. Die Dokumente schwanken zwischen der Hoffnung auf ein Wiedersehen und der Angst vor dauerhafter Trennung. Sie zeigen aber auch die Bemühungen zahlreicher Gastfamilien, Trost zu spenden, und die Stimmen der Kinder, die sich zunehmend zwischen zwei Welten befinden.

Für die Kinder war der Kindertransport die einzige Möglichkeit, den Holocaust zu überleben. Die Eltern ahnten oft, dass sie ihre Kinder nie mehr wiedersehen würden. Wie nimmt man in solch einer Situation Abschied? Was gibt man seinem Kind mit auf den Weg? „Wenn es noch so schwer im Leben, denke daran, dass nur Hoffen und Glauben die Menschheit und jeden Einzelnen vorwärts bringt, und dass auch Dir bis jetzt immer schließlich die Sonne des Glückes geleuchtet, und Du nun in eine neue Heimat kommst“, lautet einer von zehn Leitsätzen, die Ferdinand Brann seiner Tochter Ursula mit auf den Weg gab. 1939 erreichte Ursula mit einem der letzten Transporte Großbritannien. Die Leitsätze schrieb ihr Vater in ein Gebetbuch als eine Art moralisches und emotionales Vermächtnis. Ursula hielt noch einige Jahre Kontakt mit ihren Eltern. Die liebevollen Briefe der Familie zeigen die Versuche, keine Sorge bei ihrer Tochter zu wecken. Der Kontrast zwischen Normalität – Ursulas Mutter Rose-Marie schreibt etwa über Sonntagsausflüge – und der zunehmend bedrohlichen Situation für die



Plakat zur Ausstellung

Familie ist offenkundig und war es vielleicht auch für Ursula. Selbst unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs fragt Ferdinand: „Was kann schon passieren?“ Ursulas Eltern und ihre Schwester blieben bis 1943 in Berlin und wurden schließlich nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ein Schicksal, dem Ursula Brann, später Gilbert, dank des Kindertransports entkam. Sie blieb ihr Leben lang in London und starb 2015.

Heinz Lichtwitz musste am 2. Februar 1939 für immer Abschied von seiner Familie nehmen. Geboren und aufgewachsen in Berlin, kam er im Alter von sechs Jahren mit dem Kindertransport nach Wales, wo ihm Morris und Winnie Foner ein neues Zuhause gaben. Sein Vater Max Lichtwitz schrieb ihm regelmäßig bunte Postkarten, zunächst auf Deutsch, später auf Englisch. Heinz nahm den Namen Henry Foner an und verlernte seine Muttersprache innerhalb weniger Monate fast vollständig. Aus den Postkarten, die in der Ausstellung zu sehen sind, spricht die Liebe eines Vaters und die Hoffnung auf das Wohlbefinden des Sohnes. Gleichzeitig spiegeln sie die wachsende Befürchtung wider, sich nie wiederzusehen. Das sollte sich schließlich bewahrheiten: Max Lichtwitz wurde im Dezember 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Henry Foner lebt heute in Jerusalem.

Anders als in Großbritannien ist das Thema Kindertransport in der deutschen Erinnerungskultur wenig präsent. Eines der großen Anliegen der Ausstellung ist, das Herz der Besucherinnen und Besucher zu erreichen und das Thema ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zu rücken. Erstmals wurde sie anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktags am 27. Januar im Deutschen Bundestag gezeigt. Realisiert werden konnte die Ausstellung durch die Berthold Leibinger Stiftung in Zusammenarbeit mit dem deutschen Freundeskreis von Yad Vashem, der Wiener Holocaust Library und der Association of Jewish Refugees. Ruth Ur, Geschäftsführerin des Freundeskreises Yad Vashem, kuratierte die Ausstellung.

Ruth Ur und Lukas Geck



Begleitprogramm

Sa, 16. November 2024, 18 Uhr
**Uncle Joes Rückkehr nach Sögel –
Kindertransporte und transgenerationale
Trauma-Tradierung**

Dr. Kurt Grünberg (Frankfurt am Main)

Do, 28. November 2024, 18 Uhr
**„Ich komme mir vor wie ein Postpaket“.
Ilse und Helga Aichingers Briefwechsel
zwischen London und Wien, 1939–1947**

Dr. Nikola Herweg (Marbach)

Weitere Veranstaltungen finden Sie
auf unserer Internetseite wlb-stuttgart.de.

Führungen

Mi, 30. Oktober 2024, 13 Uhr
Di, 19. November 2024, 13 Uhr
Do, 28. November 2024, 17 Uhr
Mi, 4. Dezember 2024, 13 Uhr
Do, 12. Dezember 2024, 17 Uhr
Mo, 13. Januar 2025, 13 Uhr

„My aunt knew how to make Spätzle“

Eine Stuttgarter Kindertransport-Geschichte



Schreiben der Reichsvertretung der Juden in Deutschland vom 7.1.1939, Nachlass Kandler, Signatur 2275-FM 266/2, Stadtarchiv Stuttgart

Die Wanderausstellung „I said, 'Auf Wiedersehen'“ nimmt Biographien in den Fokus, um die Geschichte der Kindertransporte zu erzählen. Anlässlich der Ausstellungsstation Stuttgart erweitert die Württembergische Landesbibliothek die Inhalte um regionale Bezüge. Gezeigt werden soll, dass es sich bei den Kindertransporten um eine Geschichte handelt, die auch hier vor Ort stattgefunden hat.

Vor diesem Hintergrund zeigt die Ausstellung u. a. Archivalien aus dem Stadtarchiv Stuttgart, die aus dem Besitz der Familie Kahn stammen.

Gerhart Ernst Kahn ist knapp sieben und sein Bruder Heinz Otto neun Jahre alt, als beide mit einem Kindertransport nach England fliehen. Der Vater Rudolf Alfred Kahn erinnert sich später: „Alles musste in höchster Eile erledigt werden und am 16. Januar 1939 brachten wir unsere Söhne schweren Herzens zum Bahnhof. Dort übernahm sie ein Kindertransport. Würden wir sie wohl jemals wieder sehen?“

Wenige Jahre zuvor führt die Familie Kahn noch ein weitgehend unbeschwertes Leben. Der Vater leitet die Mechanische Leinenweberei Laichingen auf der Schwäbischen Alb. Gemeinsam mit seiner Frau Margarethe und den beiden Söhnen lebt er im Stuttgarter Herdweg. Er „erzählte gern Geschichten und am liebsten in reinem Schwäbisch“, erinnert sich der ältere Sohn Heinz Otto später. Und weiter: „Als die Nürnberger Gesetze in Kraft traten, war ich sechs Jahre alt. Dass wir die Bürgerrechte verloren, dass wir keine Universität besuchen konnten, und dass Juden bestimmte Berufe nicht ausüben durften, betraf einen Sechsjährigen nicht unmittelbar. Ich wusste allerdings, dass meine Großmutter nicht mehr mit mir ins Schwimmbad gehen konnte.“

Aus den Akten im Stadtarchiv und aus den Aufzeichnungen Rudolf Alfred Kahns wissen wir: Im Sommer 1938 muss der Vater die Firma unter Zwang verkaufen. Und spätestens mit den Novemberpogromen verändert sich die Lebenssituation der Familie vollständig. Heinz Otto darf die Falkertschule nicht mehr besuchen, der Vater wird zeitweise im Konzentrationslager Dachau interniert. „In der Weltöffentlichkeit hatte all dies“, schreibt Rudolf Alfred Kahn über die Geschehnisse rund um die Novemberpogrome, „eine Welle der Empörung ausgelöst, und das wiederum zeigte sehr wohl Wirkung bei vielen Leuten. Es war nur ein paar Tage nach meiner Rückkehr [aus der Internierung], als eines Abends Edwin und seine Frau

[Onkel und Tante der Kahn-Kinder] aus London anriefen, wo sie seit mehr als einem Jahr lebten. Sie sagten, sie seien entsetzt über das, was in Deutschland Furchtbares geschehen war. Sie hätten sich entschlossen, nicht untätig zu bleiben. Sie seien bereit, einige jüdische Kinder bei sich aufzunehmen und unsere beiden Söhne hätten natürlich Vorrang.“

Gerade zu dieser Zeit entscheidet sich die Regierung in London dazu, unbegleitete jüdische Kinder und Jugendliche aufzunehmen – und die Kindertransporte beginnen. In diesem Zuge kann die Familie Kahn ihre beiden Söhne in Sicherheit bringen. Im Stadtarchiv Stuttgart liegt hierzu die Kopie eines Schreibens der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, das darüber informiert, dass Heinz Otto und Gerhart Ernst bei einem „Transport nach England, der voraussichtlich am 16. ds. Mts. stattfinden wird“, berücksichtigt werden.

Die Brüder sind gerettet und gehen zunächst von einer lediglich kurzen Trennung von den Eltern aus. In einem 2016 aufgezeichneten Gespräch mit Stuttgarter Schülern erinnert sich Heinz Otto Kahn an die damalige Situation:

„My father was negotiating to get a job in Switzerland as a manager of a factory there, because that was his business. And for us it was like we are going for a vacation to England and in a couple of months we will join our parents in Switzerland.“ Doch aus dem Plan der Eltern, in die Schweiz auszuwandern, wird nichts. Und die Trennung dauert an.

Die Emigration macht aus Heinz Otto Kahn Henry Otto Kandler und aus Gerhart Ernst Kahn Gerald Ernest Kandler. Sie leben zunächst bei Tante und Onkel in London und verfügen somit im Gegensatz zu vielen anderen Kindertransport-Kindern über familiäre Bindung in der Fremde. „My aunt knew how to make Spätzle“, erzählt Henry Otto Kandler im Rückblick. Den Eltern wiederum gelingt 1941 die Flucht in die Vereinigten Staaten von Amerika, wohin die Kinder 1944 nachreisen. Die Familie ist wieder vereint – und doch nicht mehr dieselbe. Acht Familienmitglieder der Brüder Kandler wurden in Nazi-Deutschland ermordet.

Richard Schumm



Henry und Gerald 1940 in England
Nachlass Kandler, Signatur 2275-FM 266/12,
Stadtarchiv Stuttgart

Nur 25 Worte und ‚fiktive Briefe‘



INTERVIEW

Ilse Aichingers Briefwechsel mit ihrer Schwester, 1939–1947

Dr. Nikola Herweg, Leiterin des Helen und Kurt Wolff-Archivs im Deutschen Literaturarchiv Marbach

Frau Dr. Herweg, durch die Kindertransporte 1938/39 wurden tausende jüdische Kinder gerettet. Auch die Schriftstellerin Ilse Aichinger war unmittelbar betroffen, wenngleich sie in ihrer Heimatstadt Wien blieb. Inwiefern waren die Kindertransporte für ihr Leben prägend?

Ilse Aichinger überlebte die NS-Zeit tatsächlich in Wien; ihre Zwillingsschwester Helga hingegen war mit einem Kindertransport – einem der letzten, wie sich später herausstellen sollte – ins Exil gelangt.

Als Österreich 1938 an das nationalsozialistische Deutschland ‚angeschlossen‘ wurde, waren die Schwestern 16 Jahre alt und galten nach den NS-Rassegesetzen als ‚Mischlinge ersten Grades‘. Die Eltern waren zu diesem Zeitpunkt schon lange geschieden, und die Mutter, eine bekennende Katholikin aus jüdischer Familie, als sogenannte ‚Volljüdin‘ Repressalien wie dem Berufsverbot ausgesetzt. Durch die Vormundschaft für ihre noch nicht volljährigen Töchter war Berta Aichinger jedoch zunächst in einem gewissen Maß vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten geschützt. Sie überlebte übrigens als einziges ihrer in Österreich verbliebenen Geschwister die NS-Zeit. Nachdem mehrere Versuche zu emigrieren gescheitert waren, beschloss die Familie, wenigstens ein Kind in Sicherheit zu bringen. Die Wahl fiel auf Helga, die durch ihr ungestümes Wesen sich und die Familie hätte in Gefahr bringen können. Die als vernünftiger geltende Ilse sollte zum Schutz der Mutter in Wien bleiben.

Am 4. Juli 1939 brach die 17-jährige Helga, ein Pappschild mit der Nummer 201 um den Hals, vom Wiener Westbahnhof mit einem von der Quäker-Organisation „Society of Friends“ durchgeführten Kindertransport auf. Rückblickend berichtet sie von einem „Doppelgefühl“ aus Neugierde und Abenteuerlust auf der einen und furchtbarer Traurigkeit auf der anderen Seite.

Geplant war, dass Helga in London zusammen mit ihrer bereits früher nach Großbritannien emigrierten Tante Klara „garantors“ für Mutter, Schwester und möglichst noch weitere Familienmitglieder suchen sollte. Das Nachkommen schien nur eine Frage der Zeit. Mit dem Kriegsbeginn im September 1939 zerbrach sich diese Hoffnung. Wiedersehen sollten sich die Schwestern erst im Dezember 1947. Dies alles und ganz explizit die Daten der Trennung von Helga, des Überfalls auf Polen und der Kriegserklärung hat Ilse Aichinger in ihrem Werk immer wieder aufgegriffen.

Der Nachlass Ilse Aichingers wird bei Ihnen im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrt und Sie haben die Korrespondenz der Zwillingsschwestern herausgegeben. Was zeichnet deren Briefwechsel während der Trennung aus?

Der Briefwechsel der Zwillingsschwestern ist unglaublich dicht, inhaltsreich und wird von den beiden vom Zeitpunkt der Trennung bis ins hohe Alter gepflegt. Er beginnt mit Helgas erster Karte, die sie noch auf der Reise, während eines Aufenthalts in Köln, schreibt. Der Poststempel zeigt als Datum den 5. Juli 1939 an:

„Liebes Mutterle, liebe Ike und alle andern Lieben!

Wir sitzen jetzt nach 17stündiger Bahnfahrt in Köln im Wartesaal und warten auf den andern Transport, der jetzt nachdem wir schon 1 1/2 Stunden mindestens hier sitzen in ungefähr 1er Stunde kommen muß. Herta und ich haben uns schon den Kölner Dom angeschaut. Er ist sehr schön. Näheres davon schreibe ich Dir im Brief aus London. Wir sind alle ziemlich hin, wir haben nicht sehr viel geschlafen, freue mich schon auf's Schiff. Bitte sei nicht böse, daß ich so unausführlich schreibe, Dafür wird der nächste Brief sehr ausführlich sein. Lasse alle, alle recht schön grüssen.

Viele 10000 Busserln Helga

P.S. Wir gehen uns jetzt mit einer Aufsichtsperson Köln anschauen.“

Den nächsten, tatsächlich sehr ausführlichen, sechsseitigen Brief schrieb Helga dann bereits aus London. Insgesamt füllt der Briefwechsel der Schwestern sieben Archivkästen. Er spiegelt ein Stück Weltgeschichte, eine berührende Familiengeschichte und die Genese zweier Künstlerinnen. Die frühen Briefe sind darüber

hinaus ein wichtiges Zeugnis der Verfolgung durch den NS, des Kriegs, des Exils und der ersten Nachkriegsjahre. Sie geben unmittelbare Einblicke in die Situation der ‚verschickten‘ Kinder, die Verzweiflung der Zurückgebliebenen und deren Versuche, so etwas wie Normalität aufrechtzuerhalten. Beim Edieren der Briefe habe ich außerdem viel über Postbedingungen und Zensur der Kriegs- und Nachkriegsjahre gelernt. Teilweise war der Kontakt nur über das Internationale Rote Kreuz möglich: Enge Verwandte durften sich alle drei Monate schreiben, 25 Worte, die oft monatelang unterwegs waren oder auch verloren gingen; 25 Worte, in denen über das Leid nur zwischen den Zeilen zu lesen ist, und in die wichtige Ereignisse wie die Geburt eines Kindes – Helgas Tochter Ruth – gezwängt werden mussten.

Neben den tatsächlich abgesandten Briefen finden sich im Nachlass auch „fiktive“ Briefe Ilse Aichingers. Deuten diese nie abgesandten Briefe bereits den Übergang zwischen dem persönlichen Erleben und der literarischen Verarbeitung an?

Als zeitweise gar kein Briefverkehr mehr möglich ist, entstehen diese kleinen 25-Wort-Nach-



Rot-Kreuz-Nachricht von Ilse Aichinger, 13.4.1942, und rückseitige Antwort ihrer Tante Klara Kremer, 1.8.1942, DLA Marbach



Concord, Radierung von Helga Michie (10 × 8 cm), 1979, Privatbesitz.

richten und ‚fiktive Briefe‘, die ich „fiktive Briefe“ genannt habe. Es existieren nur zwei, obwohl Ilse Aichinger in einem Brief aus der Nachkriegszeit andeutet, sie habe mehrere geschrieben. Beide richten sich direkt an die Schwester. So beginnt der auf den 5. Dezember 1944 datierte Text: „Ja – ich muß Dir doch heute noch antworten, mein Helgi und vielleicht werden es mehr als 25 Worte sein, denn diese Antwort geht nicht über Berlin und Genf, sondern über Herzen und Sterne und ihr einziger Stempel ist meine Sehnsucht, [...]“. Wer Aichingers Debutroman gelesen hat, wird die Verwandtschaft zwischen ihm und diesen wenigen Zeilen erkennen.

Ich würde daher weitergehen und behaupten, dass hier bereits die Stimme der Schriftstellerin zu hören ist; der unscharfe Übergang zwischen persönlichem Erleben und literarischer Verarbeitung ist aber in den „echten“, den abgeschickten Briefen zu beobachten.

1948 erscheint Ilse Aichingers Roman „Die größere Hoffnung“. Spielt die Trennung von der Schwester auch in diesem Werk eine Rolle?

Auf jeden Fall! Und nicht nur in ihrem Debüt. Aber hier – wie auch in ihrem Spätwerk – wird es besonders deutlich. Aichinger selbst sagt es ganz explizit; ihrer Schwester schreibt sie im April 1946: „[...] jetzt schreib ich und schreib an meinem Buch, damit ich Dirs in die Hände legen kann, [...] und damit ich Dir sagen kann, daß du genauso daran geschrieben hast wie

ich, denn es ist ja entstanden und es entsteht aus Schmerzen und Verwirrung, aus den meinen genauso wie aus den Deinen, denn wir sind doch eins und leiden alles gemeinsam [...].“ Tatsächlich kann man sagen, dass in Ellen, der Protagonistin des Romans, die Erfahrungen beider Schwestern einfließen: Ilses In-Wien-Gefangensein und ihre Zeugenschaft von der Deportation der Großmutter und Helgas Vonder-Mutter-Getrenntsein. Über Ellen schreibt Ilse an Helga im September 1946: „Dieses junge Mädchel bist Du und ich und alle jungen Mädeln und Kinder und Halbwüchsige, die gelitten haben.“ Und auch Helga Michie – so heißt sie nach ihrer zweiten Eheschließung – spricht später in einem Interview von einem „Zusammenkommen [...] von unseren Erlebnissen“.

Helga Aichinger, später Helga Michie, wird in England zur Künstlerin. Spiegelt sich auch in ihrem Werk die Erfahrung des Kindertransports?

Auch hier ist die Antwort „Ja“. Anders als im Werk ihrer Schwester – in dem das Datum „4. Juli 1939“ mehrfach konkret benannt ist und auch Helgas Pappschild mit der Nummer 201 vorkommt – lässt sich in Michies bildkünstlerischem Werk der Moment der Trennung zwar nicht so eindeutig identifizieren; aber ganz offensichtlich setzen sich etliche ihrer Arbeiten mit dem Getrenntsein der Schwestern auseinander. Ein Beispiel ist die 1979 entstandene Radierung „Concord“. Sie zeigt ein Haus, durch das ein Riss geht, der auch das geöffnete Fenster in zwei Hälften teilt und die beiden Mädchenfiguren, die hinter dem Fenster stehen, voneinander trennt. Der autobiographische Bezug ist unverkennbar: die Trennung der dargestellten Figuren, Bildmotive, die auf die jeweilige Lebenssituation – Freiheit auf der einen, Gefangensein auf der anderen Seite – hinweisen und auf die trotz des Risses zwischen den Bildhälften unübersehbare Zusammengehörigkeit, ‚Concord‘.

Die Fragen stellte Richard Schumm.

Veranstaltungen

Vortragsreihe Vorträge zur Zeitgeschichte

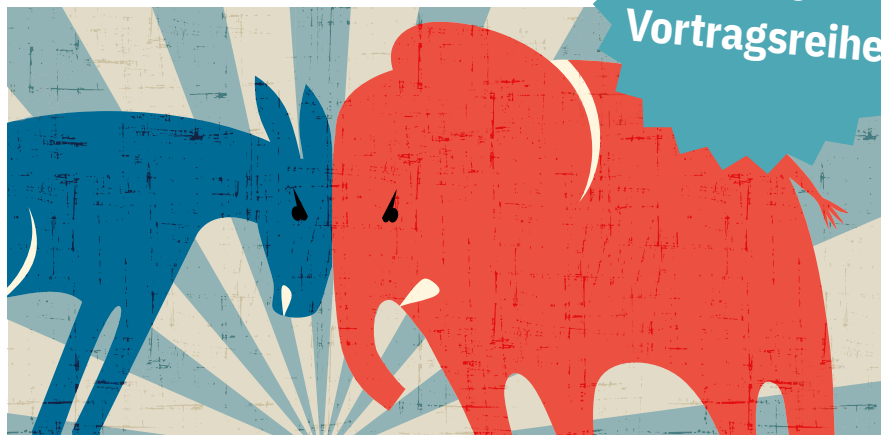
Die Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek veranstaltet regelmäßig in Stuttgart öffentliche Vorträge zu Politik und Zeitgeschichte. Auch Lesungen, Gespräche und Podiumsdiskussionen gehören zum Programm. Historikerinnen und Historiker kommen dabei ebenso zu Wort wie Journalisten, Publizisten, Schriftsteller und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Reihe „Vorträge zur Zeitgeschichte“ richtet sich zugleich an Fachwissenschaftler wie an historisch Interessierte.



Mehr zu diesen
und weiteren
Veranstaltungen



Neue
Vortragsreihe



Vortragsreihe USA auf der Kippe?!

Mo, 21. Oktober 2024, 18 Uhr

Die geographische Spaltung

Prof. Dr. Ulrike Gerhard (Heidelberg)

Mo, 11. November 2024, 18 Uhr

Abschied von Europa?

Cathryn Clöver Ashbrook (Berlin)

Mo, 9. Dezember 2024, 18 Uhr

Die Rolle der Religion

Annika Brockschmidt (Berlin)

Mo, 13. Januar 2025, 18 Uhr

US-Wirtschaftspolitik im Wahlkampf.

Wo stehen die USA nach vier Jahren ‚Bidenomics‘?

Dr. Natalie Rauscher (Heidelberg)

Do, 23. Januar 2025, 18 Uhr

Ausbruch aus dem Zweiparteienstaat.

Die Rolle der Libertären und anderer Parteien

Prof. Dr. Claudia Franziska Brühwiler (St. Gallen)

Di, 11. Februar 2025, 18 Uhr

Die Rolle von Minderheiten in der Politik

Prof. Dr. Christiane Lemke (Hannover)

In Kooperation mit

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

Wünschen, dass der Fall nie eintritt, ist zu wenig

Der Schutz von Kulturgut

Am 4. November 1966 zerstörte ein Hochwasser wertvollste Kulturgüter in Florenz. Drei Tage Regen hatten den Arno weit über die Ufer treten lassen. 34 Menschen kamen ums Leben. Die Nationalbibliothek verlor mehr als eine Million Bände, damals ein Drittel des Bestandes, darunter große Teile ihres ältesten Grundstocks, der Biblioteca Magliabechiana. Mit enormer internationaler Hilfe konnte in den folgenden Jahrzehnten erstaunlich viel wiederhergestellt werden, vieles trägt noch heute die Spuren der Katastrophe, sehr vieles ist aber untergegangen.

2009 und 2010 kam es im Einzugsgebiet der Glems infolge von Starkregen zu größeren Überschwemmungen. Inzwischen betreibt dort die Württembergische Landesbibliothek ihr größtes Magazin, während ihr Hauptgebäude saniert wird. Im September 2022 erging eine Anfrage an alle Kultureinrichtungen des Landes hinsichtlich der Havariegefahren. Bei der Bearbeitung musste die Bibliotheksleitung feststellen, dass das für die Bibliothek angemietete Lagergebäude in einem Gefährdungsgebiet liegt. Die Bauverwaltung beauftragte daraufhin ein Ingenieurbüro mit der Abklärung, und die Landesbibliothek erhielt Ende 2023 den Auftrag, sich gegen die Hochwassergefahr zu wappnen. Während der Vermieter des Gebäudes Rückstauklappen einbaute, musste die Bibliothek rings um die Halle eine 70 cm hohe Barriere errichten. Eine von der Kommune in Auftrag gegebene neue Hochwassersimulation machten 2024 sogar 90 cm erforderlich.

Da die Vorhersagbarkeit lokaler Starkregenereignisse mit hohen Unsicherheiten verbunden und zugleich mit der Entwicklung eines

Hochwassers innerhalb weniger Minuten zu rechnen ist, ist ein vollkommener Schutz kaum möglich: Je nach Charakter des Ereignisses werden Feuerwehr, Rettungskräfte und Technisches Hilfswerk an anderen Stellen benötigt, um Menschenleben zu retten oder zu schützen. Dabei ist nicht ständig bzw. nicht in ausreichendem Umfang eigenes Personal anwesend und dieses darf sich nicht selbst in Gefahr bringen. Aber, wenn es gut geht, sind zum Zeitpunkt einer Überschwemmung die Durchlässe der Barriere geschlossen.

Je nach Dauer des Hochwassers wird zunehmend Wasser durch die Barriere sickern und das Gebäude bedrohen. Hier ist es wichtig, durch Abpumpen möglichst viel Zeit zu gewinnen, um die Schutzeigenschaften des Gebäudes möglichst lange zu erhalten. Folglich waren neben den Barrieren auch noch Pumpen und Notstromaggregate zu erwerben. So kann möglicherweise die Zeit bis zum Fallen des Wassers überbrückt werden.

Im Erdgeschoss des Gebäudes ist bei längerer Dauer mit 40 cm Wasserstand zu rechnen. Folglich wurden die untersten beiden Regalböden geleert, die Bücher höhergestellt sowie Plan- und Medienschränke in die oberen Geschosse verlagert. Diese Arbeiten mussten weitgehend mit eigenem Personal bewältigt werden. So groß die Motivation für die Sammlungen auch ist, so groß ist auch der verständliche Ärger. Nach dem Hauptumzug in dieses Magazin, der die Kräfte schon enorm strapazierte, nun solche zusätzlichen Aufgaben im Nachklapp gleichsam nebenher bewältigen zu müssen, welche man mit einem geeigneteren Gebäude hätte vermeiden können.

Wenn nun dennoch Wasser in das Lagergebäude dringt, schädigt es voraussichtlich nicht mehr unsere Sammlungen, aber die umfangreichen Rollregalanlagen werden danach kaum noch benutzbar sein. Die oberen Böden dieser

Anlagen werden aber für die vorhandenen Bücher dringend benötigt, ein weiteres Außenmagazin ist nicht vorgesehen. Angeblich ist mit einem solchen Ereignis nur einmal in hundert Jahren zu rechnen, aber die Überflutungen 2009 und 2010 sowie die aktuell zu beobachtende, zunehmende Häufung von Starkregenergie Ereignissen sprechen eine andere Sprache.

Außerdem ist damit zu rechnen, dass im Falle von Sturmereignissen oder Löschsäden in größeren Umfängen durchnässte Bücher auch aus anderen Bereichen des Gebäudes zu bergen sind. Deshalb wurde für jedes Geschoss und jedes Gebäudeteil eine Bergungsreihenfolge festgelegt und auf Feuerwehrlaufkarten und an Regalen gekennzeichnet. Im Falle von sehr großen Havarien ist die Bibliothek darauf angewiesen, gefährdetes Material in Turn- oder andere Hallen bergen zu können. Denn es bleibt wenig Zeit. Nach drei Tagen setzen Fäulnis und Schimmel ein. Einen Teil der Bestände wird man gefährdet aufstellen und konventionell trocknen. Ein vielleicht nur kleinerer Teil kann durch Spezialfirmen gefriergetrocknet werden. Dies ist eine Frage der Kapazitäten und des Geldes. Möglicherweise muss die Bibliotheksleitung entscheiden, Sammlungsteile aufzugeben, weil man sie nicht retten oder wiederherstellen kann. Dies

wird sehr schwerfallen und die eine oder andere Forschungsfrage nicht mehr beantwortbar machen. Unsere größten Kostbarkeiten liegen allerdings andernorts in einem Tresor.

Große Schadenslagen wird die Württembergische Landesbibliothek kaum alleine bewältigen. Feuerwehren und Technisches Hilfswerk werden bei größeren Schadensereignissen wahrscheinlich für andere Aufgaben dringender benötigt. Seit 2013 arbeitet die Landesbibliothek deshalb mit inzwischen siebzehn Stuttgarter Kultureinrichtungen in einem Notfallverbund zusammen. Noch für dieses Jahr hat sie aus einer Erbschaft einen Notfallcontainer bestellt (vgl. folgenden Artikel, Seite 24/25), damit auch überregional eine mobile Werkstatt zur Erstversorgung geschädigter Kulturgüter genutzt werden kann. Ohne privates Engagement wäre das nicht möglich gewesen.

Die Bauverwaltung wird künftig auf die Havariesicherheit eigener und angemieteter Objekte stärker achten. Denn Vorsicht ist allemal billiger als Nachbesserungen, zusätzliche Abwehrmaßnahmen, Ersatzbeschaffungen (soweit überhaupt möglich), Bergungen oder gar Restaurierung.

Rupert Schaab



Werke aus der Nationalbibliothek werden 1966 nach dem Arno-Hochwasser im Heizraum des Hauptbahnhofs gewaschen.
UNESCO / Dominique Roger – CC BY SA 3.0

Eine „fahrende Werkstatt“

Im Dienste der Notfallversorgung

Die Württembergische Landesbibliothek hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Erhaltung von Archiv und Bibliotheksgut des Landesarchivs Baden-Württemberg sowie der Feuerwehr (Landkreis Ludwigsburg) einen Notfallcontainer für Baden-Württemberg initiiert und ein tragfähiges Konzept für den Einsatz entworfen.

Dahinter steht der Gedanke, dass für die Erstversorgung ein eigener „Abrollbehälter“ sinnvoll sein könnte, der im Katastrophenfall nicht nur zum Materialtransport dient, sondern auch als ein mit der erforderlichen Technik ausgestattetes, (fast) autarkes und witterungsunabhängiges Erstversorgungszentrum fungieren kann, durch die Mehrfachfunktion also Lager- und Arbeitsraum in einem ist. Ziel ist somit eine „fahrende Werkstatt“ bzw. ein „mobiles Lazarett“ für die schnelle Versorgung von beschädigtem Bibliotheks- und Archivgut.

Grund für die Anschaffung sind vor allem die an Intensität zunehmenden klimabedingten Unwetterlagen und mit diesen einhergehenden Schäden. Einzelne Institutionen kommen bei der Rettung von Kulturgut schnell an ihre personellen und materiellen Grenzen. Der Notfall-

container soll zum einen die bisherigen Notfallverbände unterstützen, noch effektiver zu helfen. Zum anderen soll in den Regionen ohne Notfallverbund für die Problematik sensibilisiert sowie eine Grundversorgung hergestellt werden.

Denn bei Katastrophen und Notfallsituationen der Vergangenheit hat sich immer wieder gezeigt, wie wichtig eine zielgerichtete, schnelle und zentral organisierte Erstversorgung von geschädigtem Kulturgut ist. Der Notfallcontainer wird genau diesen Anforderungen bei plötzlich eintretenden Havarie-Szenarien gerecht. Noch nie war die Erstversorgung so schnell möglich wie mit dieser mobilen Werkstatt.

Die Versorgung von Kulturgut wird damit weiter professionalisiert. Begleitet wird sie durch ein Schulungsprogramm, das von Benjamin Zech, Leiter des Instituts für Erhaltung von Bibliothek und Archivgut des Landesarchivs Baden-Württembergs, und dem Kernteam angeboten und durchgeführt sowie mit einem Zertifikat für den Einsatz im Notfallcontainer abgeschlossen wird. Regelmäßige Auffrischungsübungen werden empfohlen.





Tritt der Notfall ein (der Notfallcontainer wird über die Notrufnummer der Feuerwehr angefordert), wird der Container, der im Landkreis Ludwigsburg seinen Standort hat, umgehend von der Feuerwehr an den Einsatzort gebracht und aufgestellt. Mitarbeiter des Instituts für Erhaltung von Archiv und Bibliotheksgut und der Württembergischen Landesbibliothek übernehmen die fachliche Anleitung bei den Arbeiten im Container. Die Arbeitsstationen werden vom geschulten Personal der Kulturinstitutionen besetzt.

Zur Ausstattung des Notfallcontainers gehören neben Wasser- und Abwasserleitungen auch eine Elektroverkabelung für Steckdosen, Licht und Geräte. Die Stromspeisung erfolgt wahlweise über ein festes Stromkabel von einem Hausanschluss oder über ein tragbares Notstromaggregat. Um die Strom- und Wasserversorgung kümmert sich die Feuerwehr am Ort des Geschehens. Des Weiteren sind Heizkörper installiert, die sich temperaturabhängig selbst regulieren. Der Container kann also zu jeder Jahres- und Tageszeit eingesetzt werden.

Der Arbeitsraum im Inneren des 6,0 × 2,4 m großen Containers ist speziell auf die konservatorische Bearbeitung von Kulturgut ausgelegt

und bietet bei einer Erstversorgung Platz für bis zu sechs Personen. Das geborgene Kulturgut durchläuft im Container mehrere Arbeitsschritte. Es erfolgt die Erfassung des Schadens mittels digitaler Dokumentationssysteme an Notebooks sowie die fotografische Dokumentation an der Reoproanlage.

Das breite Einsatzspektrum und die große Flexibilität machen den Notfallcontainer zu einem wichtigen Baustein im Notfallmanagement. Mit ihm ist eine geeignete, sofort vor Ort einsetzbare Infrastruktur für die ersten Schritte einer konservatorischen Versorgung des geschädigten Kulturguts gegeben. Er ermöglicht schnelles und effizientes Handeln im Notfall. Somit wird der hohe zusätzliche Aufwand für die Planung und Einrichtung einer eigenen Infrastruktur für eine Notfallintervention minimiert.

Der Prototyp des Notfallcontainers (Abb. links bei einer Übung in Münster) wurde vom Historischen Archiv der Stadt Köln entwickelt. Ab Winter 2024 soll der Notfallcontainer zur Verfügung stehen. Er ist deutschlandweit erst der zweite seiner Art.

Jörg Ennen

Ein schöner Platz zum Verweilen im Herzen Stuttgarts

Die Fertigstellung der Freifläche der WLB mit dem Hanspeter-Fitz-Brunnen

Im Oktober 2020 wurde der Neubau der Württembergischen Landesbibliothek in Betrieb genommen, die Außenanlagen waren aber noch nicht fertiggestellt. Zur architektonischen Gesamtidee zählt eine Freifläche oberhalb des Treppenaufgangs, die zum Verweilen einladen und durch eine ansprechende Brunnenanlage bereichert werden soll.

Vorgesehen dafür ist die von Hanspeter Fitz (Künstler, 1929–1969) und Peter Faller (Architekt, *1931) für die Bundesgartenschau 1961 entworfene und im Mittleren Schlossgarten damals angesiedelte Anlage (Abb. 1), die aufgrund des Bahnprojekts Stuttgart 21 abgebaut werden musste, da sie im betroffenen Baufeld lag.



Abb. 1: Der „Hanspeter-Fitz-Brunnen“ in den 1960er-Jahren

Die noch verwendbaren Teile des Brunnens sind seitdem eingelagert worden (Abb. 2). Mit der Deutschen Bahn hat das Land Baden-Württemberg im Juli 2012 vereinbart, dass die Bahn die Kosten für die Absicherung, Auslagerung und Wiederaufstellung übernimmt.

Eine ursprüngliche Absicht, die Brunnenanlage an anderer Stelle im Schlossgarten wieder aufzubauen, konnte nicht realisiert werden. Die Suche nach einem geeigneten Standort blieb erfolglos. Im Verlauf der Planung des Erweiterungsbaus der Landesbibliothek entstand seitens des Kunstausschusses des Landes die Idee, den Hanspeter-Fitz-Brunnen auf der Freifläche vor der Bibliothek wieder zu errichten. Mit der Planung der Brunnenanlage wurde das Architekturbüro Lederer, Ragnarsdóttir, Oei beauftragt.

Der 2023 verstorbene Architekt Arno Lederer begrüßte die Entscheidung des Kunstausschusses, den Hanspeter-Fitz-Brunnen auf dem Bibliotheksplatz zu installieren, er sieht diese Idee als „Spiegelung zu Thourets Brunnen im Akademiegarten“ (WLBforum, 2020/2, S. 10) und wichtigen Teil seines städtebaulichen Konzepts.

Verantwortlich für die restauratorische Beratung und Untersuchung der erhaltenen Brunnenteile sollte die Arbeitsgemeinschaft Daiber und Decker sein, die Planung der Brunnentechnik lag in den Händen der ausführenden Firma Alois Müller. Im Zuge der restauratorischen Untersuchungen und der technischen Planung hatte sich jedoch bald herausgestellt, dass sich die zur Wiederverwendung vorgesehenen Brunnenteile in einem relativ schlechten Zustand befanden. Es kamen erhebliche Zweifel auf, ob die Restaurierung zu einem befriedigenden Ergebnis bei vertretbaren Kosten zu leisten wäre. Deshalb wurde entschieden, die „Wasserische“ der Brunnenanlage exakt zu vermessen und originalgetreu nachzufertigen (Abb. 3).

Denn charakteristisch für den Hanspeter-Fitz-Brunnen sind die unterschiedlich hohen Wassertische mit darunter liegenden Bassins, die einen besonderen atmosphärischen Eindruck von der Schönheit und Dynamik des sprudelnden Wassers gewähren. Deren originale Rekonstruktion bringt nicht nur die ursprüngliche Stimmung als Wirkung wieder, sondern bietet vor allem auch Vorteile im Hinblick auf die Gewährleistung und Langlebigkeit der Brunnenanlage.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass die vorhandene Freifläche nicht ausreicht, um die gesamte Anlage in ihrer ursprünglichen Anordnung zu präsentieren. Vor der Landesbibliothek werden deshalb nur ein Teil der Wasserfläche und 15 der ursprünglich 22 Wassertische rekonstruiert, dabei orientiert man sich am Originalentwurf.

Da sich unter der Brunnenanlage Büchermagazine und Technikräume befinden, hat die sorgfältige Planung und Ausführung der Abdichtung höchste Priorität. Das Wasserbecken ist als Edelstahlwanne konzipiert, eine Konstruktion, die sich auch im Schwimmbadbau bewährt hat. Leitungstrassen, welche durch die Decke führen, werden mit speziell angefertigten Sonderbauteilen abgedichtet. Die Leitungsführung innerhalb des Beckens erfolgt unter einem Doppelboden aus Granitplatten, der optisch die Grundfläche bildet. Der Beckenrand wird mit Betonfertigteilen eingefasst, die als Sitzgelegenheit dienen. Die Wassertische aus Kupferblech erzeugen Schleier, die ins Becken fallen, verbunden mit einer angenehmen Geräuschkulisse.

Die Brunnenanlage ist ohne Frage das prägende Gestaltungselement der Freifläche vor der Landesbibliothek. Die Wasserfläche ist Teil des architektonischen Gesamtkonzepts und städtebaulich von besonderer Relevanz. Gleichzeitig führt sie zur deutlichen Erhöhung der Aufenthaltsqualität direkt vor der Bibliothek.

Nach dem mehrjährigen Planungsprozess konnten im August endlich die ausführenden Arbeiten beginnen. In zwei bis drei Monaten sollen sie abgeschlossen sein. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Fertigstellung der Außenanlagen vollzogen. Koordiniert wird das Projekt durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Stuttgart.

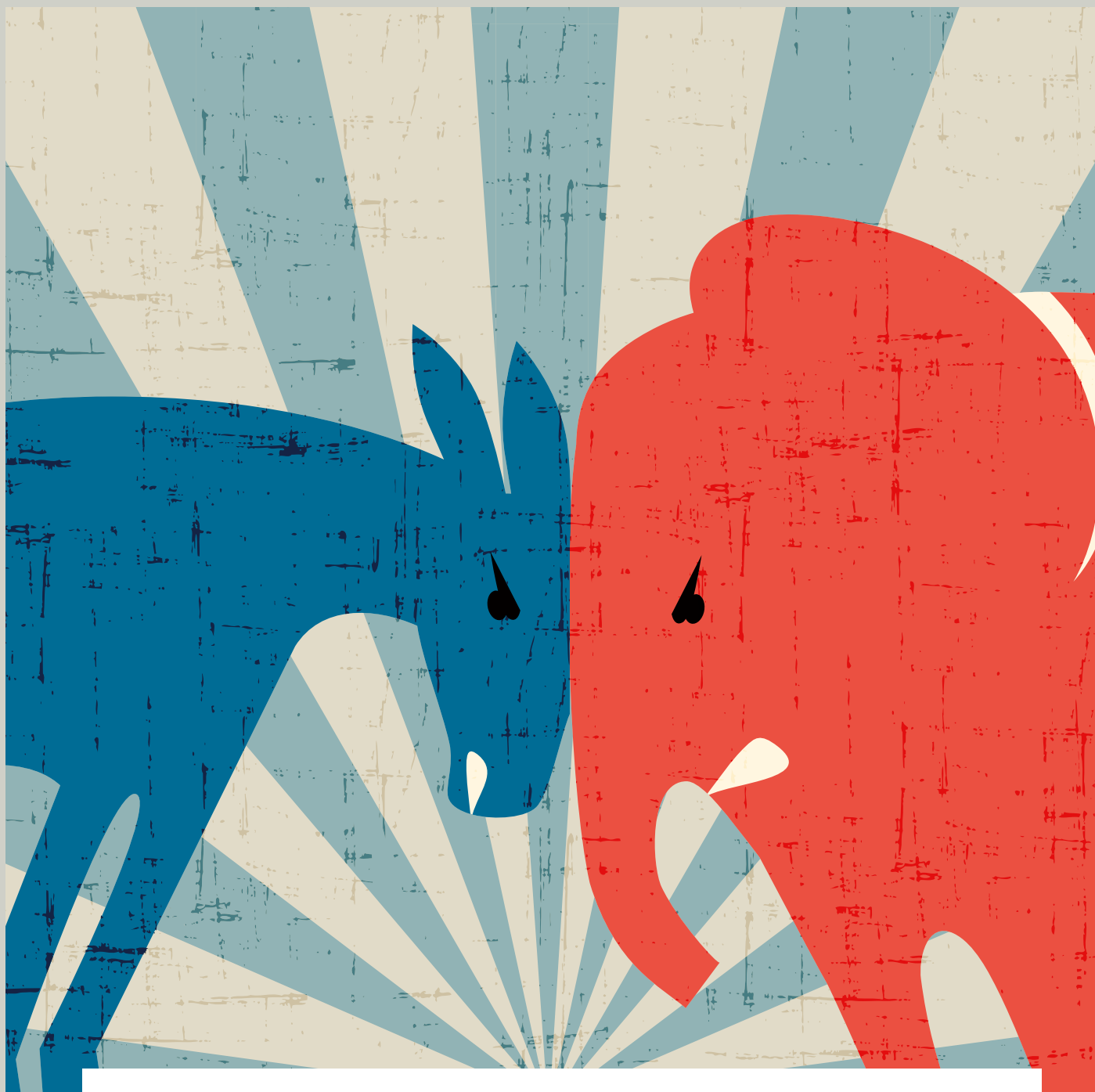
Jörg Ennen



Abb. 2: Einlagerung der Wassertische



Abb. 3: Rekonstruktion des Wassertisches



Vortragsreihe *USA auf der Kippe?!*

21. Oktober 2024 – 11. Februar 2025

Die USA stehen vor einer Zerreißprobe mit der Präsidentschaftswahl 2024. Die Spaltung verläuft nicht nur zwischen Demokraten und Republikanern, sondern auch entlang sozialer, ethnischer, religiöser und geografischer Linien. Die Vortragsreihe beleuchtet die Hintergründe und bietet Expertinnenwissen zur aktuellen Lage in den USA.

Impressum

Herausgeber

Württembergische Landesbibliothek
Konrad-Adenauer-Straße 10
70173 Stuttgart
T +49 (0)711 13798-102
direktion@wlb-stuttgart.de
www.wlb-stuttgart.de



Das Magazin
ist auch digital
verfügbar

ISSN 2751-5028 (Print)
ISSN 2571-5036 (Online)